

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 11

Artikel: [s.n.]
Autor: E.Br.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 9. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.,
Postfach Basel 5,
Postcheckkonto V 6915



Bloß an keinen Gott zu glauben macht den Menschen nicht besser; man muß der damit verbundenen höhern Verantwortlichkeit bewußt sein und danach handeln.

E Br.

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
(für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile (einsp. 25 Cts.)
(3 × 15%, 6 × 25%, 12 × 40%)

Die Verspätung fällt zu Lasten der Druckerei. Die Redaktion.

Duldsamkeit — Toleranz.

An einem unserer letzten Leseabende in der Ortsgruppe Zürich stießen wir in dem Werke «Ueber Religion» von Popper-Lynkus auf folgende Stelle: «Und glaube man nur ja nicht, daß es eine *tolerante* Religion geben könne! Bis auf den heutigen Tag hört man von relativ aufgeklärten, aber doch noch etwas religiös gestimmten Männern immer wieder: *die wahre Religion sei tolerant*, sie achte die Meinungen Andersgesinnter. Das aber ist ganz und gar unrichtig und auch *prinzipiell unmöglich*.» Die Diskussion zeigte, daß über den Begriff Toleranz (Duldsamkeit bedeutet genau dasselbe) nicht die hinreichende Klarheit herrscht; es mag daher von Nutzen sein, vor der ganzen Leserschaft der «Geistesfreiheit» darüber zu sprechen und zum Meinungsaustausch anzuregen. «Dulden» ist mit dem lateinischen «tolerare = tragen, ertragen» verwandt. Diesen Sinn von «leiden» hat nun aber das Wort «eraulden» übernommen, während «dulden» die Bedeutung von «sich gefallen lassen», «nicht auftreten gegen etwas» bekommen hat.

Politischen oder religiösen, überhaupt fremden Meinungen gegenüber duldsam sein heißt also nach dem Wörterbuch: sie sich gefallen lassen, nicht gegen sie auftreten.

Nun ist's aber mit dem «Sich gefallen lassen» und «Sich nicht gefallen lassen» so eine Sache: das ist ein «Luxus», den sich der gestatten kann, der die Macht hat. Der Herr kann sich die Launen des Knechtes gefallen lassen oder nicht; der Knecht hingegen hat keine Wahl, er muß die Launen des Herrn ertragen, wenn er sich nicht ums tägliche Brot bringen will. Diesem Beispiel gleichartig kann im grossen Leben nur tolerant sein oder nicht, wer die Macht hat, gewähren zu lassen oder zu unterdrücken.

Diese Macht hatte viele Jahrhunderte lang die Kirche, jetzt hat sie der Staat. Der Ausdruck der staatlichen Toleranz sind die Rede-, die Preßfreiheit, die Glaubens- und Ge wissensfreiheit.

Zur Beurteilung, ob eine Gemeinschaft (Kirche, Konfession, Partei, Stand, Klasse) oder ein Einzelner tolerant sei oder nicht, darf selbstverständlich nicht die vorhandene oder fehlende Möglichkeit zu unduldsamem Handeln maßgebend sein, sondern man muß untersuchen, ob die Gemeinschaft (oder der Einzelne) dem Wesen, dem Trachten nach intolerant sei, denn sonst wäre eine Minderheit tolerant, weil sie Minderheit ist, d. h. weil sie die Machtmittel nicht besitzt, die Meinung der Mehrheit zu unterdrücken.

Es kommt also auf den Willen dazu an? Ja und nein. Besser gesagt: nicht *nur* auf den Willen. Jede Partei (das Wort nicht bloß parteipolitisch, sondern auch als Konfession, Stand, Sekte usw. aufgefaßt) ist die Trägerin einer Idee, die Gemeinschaft *vieler* Träger der Idee, die sich zusammen geschlossen haben zu dem Zwecke der Weiterverbreitung ihrer Idee. Diese Weiterverbreitung geschieht immer auf Kosten einer andern Idee, deren Träger aber ebenfalls die Ausbreitung ihrer Anschauung erstreben. Und weil sich jeder für seine Idee wehrt, ist der Kampf unausbleiblich; es ist ein Kampf für etwas und gleichzeitig ein Kampf gegen

etwas. Zweifellos geht der Kampf aus dem Willen zur Behauptung und Verbreitung der eigenen und Zurückdrängung fremder Art (der fremden Idee) hervor. Und doch braucht dieser Wille nicht notwendig vom Geist der Unduldsamkeit erfüllt zu sein. Dieser kennzeichnet sich nämlich dadurch, daß er in einseitiger Gutheisung der eigenen Meinung diese hoch über jede andere erhebt, jedes andere gering schätzt, verachtet und auszurotten strebt, mit welchen Mitteln es auch sei.

Die römisch-katholische Kirche ist das ausgeprägteste Beispiel der Intoleranz. Sie ist intolerant gegen außen und in sich selber. Indem sie sich die alleinseligmachende Kirche nennt, erklärt sie die Intoleranz zu ihrem Wesenzuge. Denn wenn sie (von ihr aus betrachtet) allein selig machend, d. h. der einzige Weg ist, auf dem der Mensch wahrhaft sittlich sein und zu seinem höchsten Ziel, (kirchlich gesprochen:) zur Seligkeit gelangen kann, so muß alles Nichtkatholische ein schwerer Irrtum, unsittlich, Gott mißfällig und daher nicht daseinsberechtigt sein; es auszurotten ist ein gutes, Gott wohlgefälliges Werk.

Die katholische Kirche behauptet zwar von sich, sie sei nicht intolerant gegen Andersdenkende, sondern bloß gegen Irrtum und Sünde; gegen die Irrenden (die Andersdenkenden) sei sie voller Liebe. Diese Behauptung ist aber nichts als religiös verbrämte Heuchelei. Denn tatsächlich hat die katholische Kirche, wenn sie einen Irrtum, d. h. eine ihr mißliebige Idee, vernichtet treffen wollte, die Träger der Idee getroffen. Sie vernichtete nicht die waldensische «Ketzerei» sondern schlachtete mit Hilfe fanzösischer Heere Tausende und Abertausende von Waldensern hin, die Hussiten wurden niedergemetzelt, nicht die Reformideen des Hus, in der Bartholomäusnacht mordete der religiöse Fanatismus nicht reformatorische Ideen, sondern die Hugenotten; die Kirche verbrannte anno 1600 nicht eine ihr unbequeme Philosophie, sondern den Philosophen Giordano Bruno, wie 47 Jahre vorher der calvinistische Religionsterror nicht den Pantheismus, sondern Michael Servet auf den Scheiterhaufen gebracht hatte. Die Geschichte der Kirche ist in Ströme Blutes getaucht, das auf Veranlassung der Kirche, insbesondere der römisch-katholischen, vergossen wurde «aus Liebe zu den Irrenden und Sündern».

Heute verfügt die Kirche nicht mehr über die Machtmittel wie früher; aber duldsamer ist sie nicht geworden; Nichtkatholiken sind von ihr aus Ketzerei wie zuvor und es fehlt ihr nur der weltliche Arm als Waffe, um gegen jene vorzugehen wie ehedem. Aber nicht nur gegen außen hat sie ihre Intoleranz im ganzen Umfange aufrechterhalten, sie ist nicht weniger unduldsam gegen innen: Sie läßt keine Meinung aufkommen, die ihrem starren Dogmatismus irgendwie widerspricht oder Kritik an ihm übt. Unbedingte Unterwerfung, Widerrufung der ihr nicht entsprechenden Meinungen oder Exkommunikanten — etwas anderes gibt es für einen katholischen Gelehrten oder Schriftsteller, der sich herausnahm, eine eigene Meinung zu äußern, nicht. Sie spricht einfach und unbedingt allem Nichtkatholischen den Daseinswert und die Daseinsberechtigung ab. Untergang oder Unterwerfung ist die Zwangswahl, vor die sie die «ketzerische» Welt ideell und die vom starren Dogma abweichen-